

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 20 A monatlich. Wochenblätter, für 6 Nummern, 10 A. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnengröße für Bezirk Biebrich 10 A, 1. auswärts 15 A. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklam- und Anzeigenenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Grundsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 103.

Dienstag, den 4. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Mai.
Westlicher Kriegshauptplan.

In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Voelkapelle-Ypern mit Erfolg an und nahmen die Gefilde von Fortuin südöstlich von St. Julien.

In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minenprellungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Souain und Perthes an.

Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Am Hartmannswillerkopf machten die Franzosen heute nacht vergebliche Angriffsoeffnungen gegen unsere Stellungen.

Ein französisches Jünglings landete gestern bei Hundelingen, westlich Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Jünglings-Geschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal mit ansehnlichem Erfolg an.

Ostlicher Kriegshauptplan.

Bei der weiteren Verfolgung der auf Riga rückenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten südlich Mitau wieder 1700 Gefangene, jedoch die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich von Kowno mit großen Verlusten für den Gegner. Die Russen wurden über die Sjejupa zurückgeworfen und liegen 330 Gefangene in unserer Hand.

Auch nordöstlich von Smolensk zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl von Toten 100 Gefangene verloren.

Südlicher Kriegshauptplan.

Im Westen des Oberbefehlshabers Feldmarschall Erzherzog Friedrich und unter der Führung des Generalobersten von Mackensen haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dnaja in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingebrannt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind im schnellsten Rückzuge nach Osten. Hart verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Truppen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Mai. Amtlich wird veröffentlicht, den 3. Mai 1915, mittags. Der erste Österreichisch-ungarische und deutsche Heere haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und befestigten Stellung in Westgalizien angegriffen. haben ihn auf der ganzen Front Krasnopol-Gorlice-Gromnik und nördlich davon geworfen und ihm schwere Verluste zugefügt, über 6000 Gefangene gemacht und Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dnaja.

In der Karpatenfront und in den Westbalkan ist die Lage unverändert. In den Westbalkan haben wir in neuerlichen Kämpfen südlich Kozima Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen, seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen und dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmalowe wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort ist noch der Kampf im Gange.

In der russischen Grenze zwischen Preuß und Dnjestr nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Bedeutung des Sieges in Westgalizien.

Berlin. Der Sieg der verbündeten Armeen auf dem westgalizischen Kriegshauptplan wird von den Morgenblättern gewürdigt, indem man die amtlichen Berichte der deutschen Heeresleitung und des Österreichisch-ungarischen Stellvertretenden Generalstabs zusammenfügt. — Im Berliner Tagblatt sagt Major Morant: Wie dürfen den 2. Mai feiern als einen Tag, welcher über Verleumdung und energiegeladener Angriff durch einen Erfolg auf dem südöstlichen Schauplatz des Krieges krönt, der nur durch treuestes Zusammenwirken unserer verbündeten Heere gegen die russische Übermacht der Zahl zu erringen war. — In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Die Heere der verbündeten Kaiserreiche haben schon manche rühmliche Weissen in diesem Kriege in treuestem Zusammenwirken errungen. In Westgalizien haben sie sich in schneller kühler Kampfgemeinschaft einen großen Sieg von noch gar nicht abzuschätzender, vielleicht entscheidender Bedeutung für den ganzen Feldzug errungen. — Die „Kreuzzeitung“ fügt: Es handelt sich diesmal nicht um eine vernichtende Schlacht

ähnlich der Winter Schlacht in Masuren, aber dennoch um einen Sieg, der für die endgültige Entscheidung bedeutungsvoll werden kann. Wir müssen das der Zukunft überlassen. Für jetzt freuen wir uns des kühnen Erfolges und denken den modernen Truppen, die ihn unter Führung des Ideals der Kampfen in Polen so glänzenden Generalobersten von Mackensen errungen haben. Auf herrliche hat sich wiederum die Westfront mit unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten betätigt. — Die „Tages Rundschau“ bemerkt: Der große Sieg gemeinsam mit unserer Truppe mit denen unserer Verbündeten errungen ist, erhöht seine moralische Bedeutung. In Blut und Feuer hat sich die Westfront betätigt, als ein unvorstellbares, unbeschreibliches Wunder. Der Sieg am Dnaja bedeutet, daß die Zeit des Stillstehens im Stellungskampf vorüber ist und daß entscheidende Schlagen im Vorfeld. — Die „Deutsche Zeitung“ führt aus: Der Feldmarschall drückt, der General drückt, sie sind Allinge und Geist eines Schmerzes und dieses Schmerzes laßt nieder mit unüberwindlicher Macht. Die Schlacht in Westgalizien ist eine der rühmlichsten Weissen dieses Krieges und wird ihre militärische und moralische Wirkung nicht verkennen. Wir hoffen, daß dieser Sieg denen zur Warnung dienen wird, die etwa das Gefühl tragen sollten, aus ihrer Neutralität herauszutreten und mit den Verbündeten die Waffen zu tragen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Unter Befehl des Generalobersten von Mackensen und im Westen des Oberbefehlshabers aller Heere unferer Verbündeten, Erzherzog Friedrich, haben Truppen der Verbündeten zwischen Weichsel und Karpaten die seit Monaten von den Russen besetzten und ausgebauten Stellungen angegriffen und genommen. Die Brennpunkte der Kämpfe waren zunächst der Raum zwischen dem Oberlauf der Maas, die dem Dnaja und mit ihm vereint der Weichsel fließt, und dem Gebirge, sowie der Raum auf dem unteren Dnaja. In letzterem ging der Stoß aus von der Linie Gromnik an der Bahn Tarnobrzeg-Rembese, über das vorgeschobene Gorlice nach Krasnopol an den Hängen der Berge. Die Russen wurden hier völlig geschlagen, verloren eine noch nicht genau feststellbare Zahl von Geschützen und Maschinengewehren und über 1000 Gefangene. Gleichzeitig erzwangen österreichisch-ungarische Kräfte den Übergang über den unteren Dnaja. Die ganze russische Front ist damit eingedrückt worden und der Feind, soweit er entkommen konnte, wie unter amtlicher Bericht sagt, im schnellsten Rückzuge nach Osten unter harter Verfolgung des Siegers. Nach einem alten Weisen der Kriegsgeschichte sieht sich der geschlagenen Teil in der Richtung des entsetzten Rückzuges zurück, hier ist durch die Bahn von Krasnopol nach Tarnobrzeg und Rembese von vornherein die Richtung der Flucht gegeben, ebenso wie durch die parallel weiter südlich laufende Eisenbahn Gorlice-Tarnobrzeg-Rembese. Der Weichsel fließen erzwangte es den Russen, Truppen und Heeresbedarf von Osten nach vorn vorzuschieben, um die entsetzten Rückzug rechtzeitig auszuführen. Je weiter die Verfolgung nach Osten geht, desto schlimmer wird die Lage der in den Karpaten stehenden russischen Streitkräfte, die im Rücken bedroht sind. Die Maalen des großen Sieges werden erst in den nächsten Tagen greifbarer hervortreten, wenn man auch die Beute gezählt haben wird, die der sofortige Preis des Kampfes gewesen ist.

Mit freudiger Genugtuung ist in Deutschland wie in dem westgalizischen Reich des ehrwürdigen Kaisers Franz Joseph jeder Erfolg begrüßt worden. Den Truppen beider Bundesgenossen erlitten, heute ist die Freude noch belauderter, weil es gemeinsame Anstrengung in blutigen Kämpfen war, die den Triumph erlöst. Wie vor 41 Jahren Preußen und Österreich die verlorenen Gebiete zum Reich zurückgewannen, so jetzt die Heere der beiden Kaiserreiche ein kleines Kronland für die Doppelmonarchie. Es ist eine schwere Aufgabe für die Oberste Heeresleitung unseres Bundesgenossen anzuweisen, leinereit aus höherer Rücksicht die Kämpfe Ostgaliziens auszuweisen, aber durch diesen Entschluß wurden die Vorbereitungen für den heutigen Sieg erst gelöst. Die Saat, die vor Monaten gesät wurde, ist zu köstlicher Ernte herangereift. Niemand konnte sich klarer zeigen, wie eng die Interessen der beiden großen miteinander verbundenen Mächte verflochten sind. Jede Licht an ihrem Teil und an ihrer Stelle für beide, in dem Kampf mit der halben Welt können die Verbündeten fallen am Kanal wie im Elbe, in Kurland wie in der Bukowina, die doch gleichmäßig beide Verbündeten in ihren Wirbeln berühren. Gemeinsam haben die beiden Kaiser das Schwert gezogen, als der Krieg ihnen aufgetragen wurde, gemeinsam sollen sie die Kämpfe in die Schieße stecken, wenn die blühende Waffe und den Sieg gewonnen hat, den wir mit stolzer Zuversicht erwarten.

Die neueste Siegesnachricht.

Berlin, 3. Mai. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: In einem heiligen Mittagsstunde wird jenseitig laut und herb vernommen, daß der Befehl zum Jagen der Jagde gegeben worden sei, der nach Räuber über den Sieg hat bekannt gemacht werden können. Man hatte der Stadt nicht die Anweisung erteilen sollen, sich zu schämen, ohne ihr sofort die Gründe dazu anzugeben. Wenn die Einzelheiten über den großen Sieg nicht sofort bekannt gegeben werden konnten, so mag das keine guten Gründe gehabt haben. Aber sollte man die Meldung von dem großen Siege der Bevölkerung verheimlichen, bis die Einzelheiten bekannt gegeben werden konnten? Wir würden das nicht für richtig erachtet haben. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf, möglichst sofort zu wissen, wann unsere Truppen wieder einen schönen Erfolg errungen haben. Sie darf sich darauf verlassen, daß die Bewegung zum Schmelzen der Häuser nur dann gegeben wird, wenn es sich um einen großen und heiligen Sieg handelt. Kasse man sie auf das Bekanntwerden der Einzelheiten warten, ist das ohne Zweifel ein heftiges Mißbehagen, als wenn sie die an sich erfreuliche Tatsache des Sieges später erfahren.

Die Freude in Wien.

Wien. Die Meldung vom Durchbruch der russischen Front in Westgalizien, deren Bedeutung durch den deutschen Bericht in ein noch helleres Licht gerückt wird, wurde der heiligen Bevölkerung sofort durch Sonderblätter bekannt gemacht und erregte eine um so freudigere Stimmung, als man auf ein offenes Vorgehen auf dieser Stelle nicht gerechnet war. Sofort nach dem Bekanntwerden der Meldung wurden österreichische und deutsche Fahnen ausgesetzt. Die Zuversicht auf eine baldige gründliche Wendung an der gesamten Ostfront ist nunmehr allgemein.

Ueber den deutschen Vortritt gegen Mitau berichtet der Kriegsberichterstatter v. Kohnen folgende Einzelheiten: Letzte, den 2. Mai. Während zweier Tage waren wir gegen den breit angelegten Vortritt der russischen Truppen von der Linie Remei-Tilts

—Schwindt in nordöstlicher Richtung nach Kurland hineingetrieben hat. Es war einer jener hart gedachten und unüberwindlichen durchgeführten Angriffe, die unteren östlichen Begier wiederholt in Schrecken versetzt haben. Die harten Stellungen, die den Zugang auf Tauraggen sicher zu sperren schienen, mußte der Feind heftigste räumen, nachdem unsere heranziehenden Kavalleriemassen den Zugang von Nord und Süd abzusperren drohten. Die heftige Kavallerieattacke hatte den Momentstrom auf einer reich gefüllten Schützengraben überfahren. Auf der 100 Kilometer langen Frontlinie nach Syauli vermochten sich die Russen nirgends festzusetzen, weil sie sich dem Vorgehensbewegungen unserer Infanterie demgegenüber im Rücken bedroht sahen. So war es abermals die strategische Überlegenheit unserer Heeresleitung, die dem Durchbruch von vornherein seine unwiderstehliche Kraft gab, während das so oft erprobte unbegrenzte Vertrauen auf die Leistung der Truppen auch diesmal zu übermenschlichen Anstrengungen anspornte. Jede unserer Infanterie hat in anderthalb Tagen 40 Kilometer marschiert, wobei sie ohne Pause den Feind in acht Stunden über Syauli hinausjagten. Kämpfe, die die Lage der allgemeinen Front mitgerissen, haben sie gar nicht in Aktion treten. Die Kopflosigkeit und Verwirrung war so groß, daß ein russischer Vortritt überhaupt in Syauli eintief, nachdem unsere Truppen die Stadt schon besetzt hatten. Er wurde bemerkt und festgehalten. Inzwischen waren die Verpflegungslinien angegriffen, dem gewöhnlichen Vortritt auf dem Wege zu folgen, jedoch unsere Truppen gezwungen waren, sich im Laufe des Tages zu verprovisionieren. Bei ihrem Vorgehen hatten die Russen mehrere Brände in Syauli anzusetzt, die bei dem herrschenden Sturm und infolge wichtiger Trübsen leider zu einer verheerenden Feuerbrunst führten. Mauer mehreren Hauptstraßen war ein großer Teil der Stadt zerstört worden, und zwar in der Folge der durchgehenden Bomben. Bald trug der Wind die Flammen von einem Gebäude zum anderen. Schwarze Rauchwolken verdrängten die Sonne, während große Flammen über die Straße schlugen. Die Bevölkerung hatte meist völlig den Kopf verloren. Wir hätten schon frühzeitig damit beabsichtigt, Syauli aus den Händen zu holen, die einen wichtigen Übergangspunkt zu reiten hatten, während die Russen nicht auf den Rücken hinterlassen. In vielen Stellen sah ich schwere Schichten beim Retten und Beladen, während die Umhüllung meistens mit Unschicklichkeit verlief. So wie es sich nicht um ihren eigenen Raum handelte, waren sie nur mit Gewalt zur Abfertigung zu bewegen. Dabei war es unmöglich, die Russen zu bewegen, weil unsere Truppen nach hartem Widerstand immer wieder nach der Stadt zurück, um weiter vorzugehen. Überhaupt der inneren Verwirrung mußte sich eine solche Kavallerie anschließen. Als gestern unsere Truppen Stellungen jenseits der Stadt ausbauten, konnten Russen 20 Kilometer nördlich von Syauli von Feinde nichts mehr erblicken. Offenbar hat sich die ganze Verfolgungslinie in rascher Flucht aufgelöst. Gern haben wir die Pläne an der Front, die für uns wertvollen Eisenbahnlinien zu zerstören. Die Verfolgung der Russen übernahm und die Kavallerie haben nachkommen in die Zeit, wobei Eisenbahnbrücke Brücken über der Kavallerie durchschlugen und die Granaten heulend über die Stadt flogen. An anderen Stellen wurden Städte geprengt, jedoch der wichtige Übergang zur Länge fast unüberwindlich gemacht ist, selbst wenn die Russen wieder in seinen Besitz kommen sollten. Unsere Truppen haben die eintreffenden Anstrengungen glänzend überstanden und sind in bester Verfassung. Nachschub waren so gut wie gar nicht zu sehen und die Zahl der Aufschauen ist sogar erheblich geringer, als sie nach anstrengenden Märschen durchschnittlich zu sein pflegt.

Petersburg, 4. Mai. Bis zum 30. April haben die russischen offiziellen Berichte den Deutschen Vortritt in Kurland überhaupt nicht erwähnt und dann als vollkommen nebensächliches Ereignis behandelt und behauptet, daß die Deutschen erst bis zu dem Punkte Dultsch-Dulda gekommen seien. In dem letzten Bericht wird angegeben, daß die Deutschen „Vortruppen“ jenseits der in der Richtung Kurland vordringen. Die Kavallerie hat in Petersburg großes Aufsehen erregt. Die angeblichen Vortrittskräfte der großen Front meinen, daß der deutsche Vortritt offenbar die Eroberung Riga zum Ziele habe, und stellen Riga als einen unüberwindlichen strategischen Punkt hin. Das Blatt „Berichtsjournal Wremja“ ist unachtsam der gleichen Ansicht.

Wien, Petersburg, 3. Mai. Der Generalstab des Generalstabs teilt u. a. mit: Deutsche Abteilungen halten die Gegend von Syauli besetzt. Deutsche Patrouillen erschienen am 1. Mai in nächster Nähe von Riga. Am 1. Mai belästigten feindliche Truppen die Stadt von Riga. Südlich von Riga bauen die Kämpfe an.

Kopenhagen, 4. Mai. „Politiken“ nennt in einem Zeitungsartikel den deutschen Vortritt einen neuen gemalten Plan Andenburps. Der vordringende der germanischen Vortritt auf Petersburg bedeutet, Andenburp handelt ungenau und schnell. Nach den bisherigen Meldungen seien die Deutschen bereits vor den Toren Riga. Nach einer Petersburger Meldung der „Politiken“ wird in Petersburg der Durchbruch der russischen Karpatenfront und die Offenheit der Verbündeten auf der ganzen Front zugegeben.

Die Russen treffen Gegenmaßnahmen.

„Daily Chronicle“ schreibt aus Petersburg: Von Riga wird Kavallerie gegen Riga gemeldet, in dessen Umgebung zahlreiche deutsche Patrouillen festgestellt worden sind. Feindliche Torpedoboote erschienen in der Bucht von Riga und waren auch weiter nördlich zu sehen.

Zur Bekämpfung Dünkirchen.

Wien, Paris, 3. Mai. Die Deutschem Dünkirchen sei eine große Ereignis herauf, besonders da die amtlichen Berichte nicht angegeben hatten, ob die Stellung von deutschen Schiffen über dem Kanal zu verhalten wurde. Der „Times“ behauptet, daß die amtlichen Berichte das Publikum nicht sofort aufklären und dadurch allen unglücklichen Gerüchten ein Ende bereiten hätten. Die Verleumdung läßt sich aber durch die Kampfmittel der Deutschen, welche alle auf theoretische Wirkung berechnet waren, nicht terrorisieren, aber das Vertrauen in die amtlichen Berichte könne nur wachsen, wenn die amtlichen Stellen die Deutschem kühler unterrichten. Am Freitag Abend wurde die Stadt erneut beschossen. Die Zahl der Opfer ist groß und der Schaden sehr bedeutend.

An der Bekämpfung von Dünkirchen bemerkt der französische Marineminister Laguerre in Vorwort einem Bericht eines Blattes: „Die Bekämpfung hat zahlreiche Opfer in der

Freiheitskämpfer verurteilt. Sie ist die Verurteilung der von den Deutschen in Rußland begangenen Verbrechen. Wir haben Freunde, die nicht ohne sich dabei aufzuhalten, die Soldaten von den Nichtkämpfern zu unterscheiden. Man konnte zunächst den Marine-Minister Huguenot fragen, wie mit der Verurteilung dieser Verbrechen. Die Opfer unter der deutschen Besatzung verurteilt, angeklagt hat. Aber diese Frage ist unklar. Da wieder Huguenot noch nicht jemand in Rußland diese Frage nach der historischen Wahrheit beantwortet. Die deutschen Verbrechen sind die Verbrechen der Marine-Minister als oberster Kommandeur, da die Deutschen ein verurteiltes Volk ist. Dieser Verurteilung als Kriegsverbrechen außer jeder Frage steht.

London. In einem Bericht behauptet sich die „Times“ mit dem Ergebnis von Dardanellen, dass sie an sich geringe militärische Bedeutung besitzt, jedoch mit der Feststellung, dass es den Krieg näher an die britischen Schiffe gebracht habe, als es bisher der Fall war.

„Negative Leistungen“ der Engländer.

Wien. London. 3. Mai. „Times“ schreiben in einem Bericht: Das ist ein sehr zu erinnerndes, dass das, was wir militärisch in den letzten Monaten an der Westfront erreichten, nur eine negative Leistung war. Nur ein Teil des Schindens, das der Feind in der letzten Woche gemacht, wurde ihm wieder entzogen. Es wird keine Hand oder kein Fuß in feindliche Hände sein, unsere Linie, wie sie vor dem 22. April befand, wurde wieder hergestellt. Die Deutschen können, indem sie an einem halben Dutzend Punkten zwischen der Schelde und der Nordsee gleichzeitig die Offensive eröffnen lassen, bei einem der verurteilten Schindensgebiete vorrücken, der in den letzten fünf Monaten verurteilt wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz gemacht worden ist. Die Ereignisse der letzten Tage helfen uns den klaren Beweis, dass die Deutschen in einem Hinsicht im Westen und großer Macht, unbedingtem Willen, einen Versuch an Trogan und Schindens mit einem Ziel, der vor nichts zurückweicht, die Offensive eröffnen können. Wir haben einen Feind gegenüber, der mit Kraft, Willens, und Entschlossenheit kämpft, und der täglich in größerer Stärke vertritt. Die deutsche Anstrengung ist nicht mehr als die Deutschen sind bereit, wie es nicht seit 1870 mar. Wenn die ersten Schritte nicht haben, die die nationale Stimmung über die militärischen Leistungen in Kriegsschauplatz geteilt haben, so sind die Deutschen bei einem der besten Punkte, der wie jemals gegenwärtig vorhanden. Trotzdem hat England aber nur, wenn die ganze Nation und der Geist nicht daran ist.

Aus Mätern der Neutralen.

Wien. Basel. 3. Mai. Der Militärminister der „Basler Nachrichten“ hat die neue Haltung der Russen von Norden ziemlich vorgezeichnet. Er hat nicht nur die Russen, sondern die Deutschen gemäß nicht so viel bekannt. Er meint — fährt er fort — auch nicht, dass die Russen nicht in der Lage sind, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Aus dem bisherigen Verlauf des Feldzuges geht hervor, dass keine starken russischen Kräfte mehr vorhanden sind. Der Feind befindet sich in der Schmelze für die Russen. Verletzungen herauszufinden und abzuheilen. Bei dem russischen Handeln in Rußland ist, was alles anzuzeigen ist, die Entscheidung bereits gefallen. — In der Dardanellenoperation steht der Feind. Der Ausgang des Kampfes ist sehr unklar. In der Dardanellenoperation ist es, in drei vollständigen getrennten Gruppen zu operieren. Er hat es bemerkt, dass russische Kräfte bis zum Ende des Jahres in der englisch-französischen Front zu unterstützen. Glaubt die Operation — laut er —, welche sich für eine Nebenoperation halte, so ändert sie die Lage auf den anderen Hauptkriegsschauplatzen nicht wesentlich, da die verurteilten Kräfte nicht nur indirekt getroffen werden. Wichtig ist aber, in wird das Handeln der beiden Hauptangreifer im Osten einen schweren Schlag erleiden, dessen Folgen gar nicht abzusehen sind.

Der Unterseebootkrieg.

Wien. Berlin. 3. Mai. Am 1. Mai, nachmittags, hat ein deutsches Unterseeboot bei dem Galapagos-Feuerschiff den englischen Torpedobootzerstörer „Recruit“ durch Torpedoschlag zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe vom Nordhinder Feuerschiff ein Gelechts zwischen zwei deutschen Vorkriegsbooten und einigen bewaffneten englischen Alldampfern statt, bei dem ein englischer Zerstörer verurteilt wurde. Eine Division englischer Torpedobootzerstörer griff in das Gelechts ein, das mit dem Verlust unserer Vorkriegsschiffe endigte. Laut Bestimmung der deutschen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzung getötet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine, gez. Behnd.

Wien. London. 3. Mai. Die Admiralität meldet: Der Zerstörer „Columba“ ist von zwei deutschen Torpedobooten überfallen und verurteilt worden. Von der Besatzung wurde ein einziger Mann von anderen Zerstörern gerettet. Die Torpedobooten wurden von einer Division britischer Zerstörer verfolgt, darunter die Schiffe „Mafon“, „Vendos“, „Lorward“ und „Lorl“. Beide deutschen Torpedobooten wurden nach einer Stunde in Grund gebohrt. Zwei deutsche Offiziere und 44 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

Wien. London. 3. Mai. Nach Telegrammen aus Ipswich ist der britische Torpedobootzerstörer „Recruit“ militärisch verurteilt worden. Der Zerstörer „Columba“, der zur Hilfe gerufen ist und 31 Mann von der Besatzung rettete, wurde von einem deutschen Torpedoboot angegriffen. Der Angriff ging fehl. Inzwischen mußte jedoch „Columba“ das Boot mit den Geretteten verlassen, die nun weiter zu rudern versuchten, dabei aber von dem Unterseeboot angefallen wurden, wobei vier von ihnen verurteilt wurden. In diesem Augenblick näherte sich eine Division britischer Zerstörer, wozu zwei die Verfolgung der deutschen Torpedobooten aufnahmen, während die anderen das Unterseeboot überwarfen. Die Deutschen wurden schnell vertrieben. Die Engländer senten Boote aus, um die Überlebenden zu retten.

Die „Seeherrschaft“ der englischen Flotte.

Berlin. 3. Mai. Die „Welt“, hat die „Neuzeit“ in Londoner Correspondent vom 29. April, habe alles umgekehrt, noch mehr als das 20-jährige Gelechts. Die englischen Flotten hätten Angst vor dem deutschen Dampfer, verließen sich an geschützter Stelle, die sie nur dann verlassen, wenn Sicherheit auf See bestehe. Die Schiffe der Marine haben nicht durchgehen können. Die Marine ist ihren Zweck nicht erreicht. Die deutschen U-Boote seien in dem Kanal und in die deutsche See gelangt. Mit verbissener Zunge mußte John Bull sehen, wie auf ihn selbst das angedeutet wurde, was er bei Nordberg Grube verurteilt hat: „Nur nur auf, denn gegen Englands moderne Industrie könnt ihr doch nicht an!“ Ein Bomben, welche die Entzweiung des britten englischen Flottes erzeugen, seien nun schon bei Nordberg verurteilt worden. Wenn die englische Kriegsindeustrie es auch so weit gebracht hätte wie die deutsche, dann hätte John Bull wieder mit breitem Grinsen gelacht: „Nicht so!“ Trotzdem ist die englische Seemacht nicht zu unterschätzen. Dort, wo sie keine Gefahr laufe vor U-Boot-Angriffen, sei es einsehbar, aber seit der Verurteilung des „Neon Gumbetta“ wurde auch das Mittelmeer recht unsicher.

Britische Besorgnis vor einer deutschen U-Boot-Aktion im Mittelmeer.

Wien. 3. Mai. Die „Times“ erwähnen die Admiralität, die verurteiltenge Rufe im Unterseeboot und Handelskrieg als Bedrohung zu betrachten, daß Deutschland eine Unterseebootaktion an der Ostküste, vielleicht sogar im Mittelmeer, plane und die Boote deshalb verurteile. Die Tätigkeit der U-Boote im Golf von Syrakusa sei nicht ernst genug zu nehmen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Wien. Konstantinopel. 2. Mai. Das Große Hauptquartier teilte mit: Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen Angriffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährlichen Kräfte am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verurteilen. Das gegen den auf der Spitze von Sedid-Bahar stehenden Feind gerichtete Feuer unserer Batterien zeigte gute Ergebnisse. Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Dupleix“, der ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien eröffnete, von zehn Granaten getroffen. Heute zeigte sich dieses Schiff nicht. Der englische Panzer „Benbow“, der durch unser Feuer verurteilt wurde, lag im Meer. Ein unbedeutender, in der geistigen Nacht unternommener Angriff von feindlichen Torpedobooten auf die Meerengen wurde sehr leicht abgelehnt. Nachdem die russische Schwarzmeerflotte heute eine Stunde lang, wie kürzlich, vor dem Bosporus demonstriert hatte, lag sie ruhig gegen Norden. Als heute vormittag ein anderes feindliches Unterseeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von uns unter Feuer genommen. Es fiel auf eine Mine und ging sofort unter. Da es sofort verurteilt wurde, konnte die Besatzung nicht gerettet werden. An der türkischen Front, nördlich von Sivas wurde der Angriff der feindlichen Verbände überall unter Verurteilungen abgewiesen. Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der Umgebung des Suezkanals eine Kompanie Araber an, die nach dem Angriff mit sich führte und schlug sie nach halbtägigem Kampf in die Flucht. Wir erbeuteten eine Menge Gewehre und Kamelaufrüstungen. In der Nacht vom 28. auf den 29. nahen unsere Artillerie aus geringer Entfernung im Kanal ein Bagarerschiff unter Feuer, das schwer beschädigt wurde; verurteilten wurden zwei feindliche Panzerkreuzer und mehrere blutige Zurückgelassen. In diesem Gelechts verlor der Feind 60 Tote und Verwundete und wurde vom Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre verurteilt. Wir verloren 9 Mann.

Berlin. Der Stand der Dinge auf Gallipoli wird in einem Sonderbericht der „Völkischen Zeitung“ als häufig bezeichnet. Die französischen Meldungen über die Dardanellenoperationen seien völlig unklar, und die englischen seien fast verurteilt. Der Schwerpunkt des Kampfes liegt jetzt bei Sedid-Bahar gefandenen Truppen. Die Kampfzone ist für die türkische Armee langwierig und schwierig, da das Gelände schnelle Bewegungen erschwere und der Feind gewaltige Schiffsartillerie aus nächster Nähe. Trotzdem sei an dem häufig fortgesetzten Erfolg der 5. Armee nicht mehr zu zweifeln. In Konstantinopel sei die Stimmung gehoben. Alles warte in der Erwartung für die eingebrachten Verurteilungen. Nach aufgetragenen Meldungen hätten die Engländer bereits 10.000 Mann verloren, während General D'Amade mehrfach Verurteilungen seiner Verbände erbeutet habe.

Athen. 4. Mai. Durch hier eintreffende türkische Nachrichten wird die offizielle Meldung bestätigt, daß die allseitige Hilfe der Türkei nunmehr gänzlich von den Franzosen geleistet ist.

Kleine Mitteilungen.

Für kriegsgefangene deutsche Offiziere ist jetzt Klapp und für die Befreiung getroffen, daß das Ehrenwort, nicht zu entfliehen, nicht abgegeben werden darf.

Kopenhagen. Eine Führerin der englischen Wahlweiber, Miss Vanhulst, protestiert im „Tempo“ für sich und ihre Mutter lebhaft gegen den Frauenfriedenskongress in Haag, weil die Wahlweiber der Frauen und der ganzen Welt durch die Fortsetzung des Krieges bis zur völligen Vernichtung des britten Militarismus am meisten gefährdet werde. (Eine edle Weiblichkeit!)

Wien. Paris. Der Petersburger Korrespondent des „Reit Pariser“ ist vom Kriegsminister Sukhomlinow zu der Erklärung ermächtigt worden, daß der russische Generalstab die Zahl der Truppen an der Front nicht angeben könne, aber daß Rußland mehrere Millionen Soldaten bewaffnet habe und diese Zahl noch beträchtlich erhöhen könne.

Von allen Industriezweigen Rußs, laut „Reit Pariser“ hat vor allem die Seidenindustrie durch den Krieg gelitten. Während sie 1913 einen Umsatz von 467 Millionen zu verzeichnen hatte, hat sie bis jetzt nur ein Drittel dieses Umsatzes erreicht. Die 50 Millionen, die sonst aus Deutschland für Seidenstoffe eingingen, sind ganz ausgeblieben. Hoffentlich wird die Einfuhr nach Deutschland auch nach dem Krieg recht niedrig bleiben. Die deutsche Seidenindustrie kann es mit der französischen durchaus aufnehmen. Warum also das deutsche Geld ins Ausland senden?

Wien. Basel. 3. Mai. Die „Nationalzeitung“ erwähnt, daß nach den Meldungen der französischen Schwermundarten, die über Konstantinopel ausgeht, worden sind, nach immer nicht zu ihren Angehörigen entlassen worden sind. Beim Vorkriegs in Konstantinopel sind in den letzten Tagen zahlreiche Briefe eingelaufen, in denen die Verwandten sich nach dem Befinden von Angehörigen erkundigten, die schon längst nach Frankreich ausgeliefert worden sind. So fragt z. B. die Mutter eines Offiziers, ob denn der Transport der Verurteilten nach immer nicht stattgefunden habe. Dabei befindet sich der inaktive Offizier bereits seit einem Monat auf französischen Boden. Aus brieflichen Nachrichten geht hervor, daß die Angehörigen von Vnan aus nach Afrika gebracht worden sind. Es liegt nahe, zu glauben, daß man verhindern will, daß die Angehörigen über die Verhältnisse in Deutschland sprechen, die doch immerhin ganz anders sind, als die französische Presse sie schildert.

Die Finanzien des Dreierbundes.

Paris. 3. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Nicht ist nach der jüngsten Ankündigung in London nach Paris zurückgekehrt. Er war nach London gereist, um mit Lord George verurteilte Angelegenheiten zu besprechen und besonders die den verurteilten Verbänden zu leistenden Beiträge und Mittel für die Verurteilung der französischen Anstalten in England, Kanada und den Vereinigten Staaten zu besprechen. Nicht stellte fest, daß zwischen den Finanzministern der drei verbündeten Mächte volle Einmütigkeit herrsche. (Dah die Finanzminister der uns feindlichen Staaten nicht einmal einen gemeinsamen Standpunkt einnehmen und sich über die Lage nicht berieten müssen, was kann hier einiger Zeit voraussehen. Der Stand der Finanzen von England hat, wie bekannt, eine ungemessene Verurteilung erlitten, die Bedrohung ihrer Verurteilung durch die sogenannte „Defence“ betraf, nach dem letzten Budgets noch nicht einmal 15 Prozent, selbst als selbst nicht den höchsten Anforderungen entsprechen wird. Nach dem früher getroffenen Abmachungen waren sowohl die Bank von Frankreich als die russische Staatsbank verpflichtet, der englischen Regierung bei weiteren Ausgaben ihres Goldbestandes zu Hilfe zu kommen. Auf der anderen Seite mußte Frankreich seinen Kriegsbudget, den es im Ausland beschuldigen. Es lag also nahe, daß man sich darüber verständigte, wie diese Beziehung zu erfüllen habe, ohne die Goldbestände der Bank von England allzu sehr zu schwächen. Die Bank von Frankreich hat, wie bekannt, in den letzten Tagen wieder 50 Millionen Franken in Gold an das Ausland abgegeben müssen. Vermutlich hat man nun in London verurteilt, daß dieser Betrag für die schwer leidenden Bank von England gemacht wird, nachdem diese von Rußland aus bereits Gold übermitteln genommen hat. Hieran besteht ich wohl die in der vorliegenden Meldung hervorzuheben volle Einmütigkeit unter den Finanzministern der verbündeten Mächte.)

Ein Condour-Brief.

Rotterdam. 4. Mai. Aus einem holländischen Brief entnimmt der Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes: Nach in diesem Zeitpunkt des Krieges war in der englischen Hauptstadt die Spannung in großem Maße. Ausmaß waren die Berichte von der Schindens in den letzten Tagen sehr hoch, daß man sich nach den großen Truppentransporten nach Frankreich, die mit großer Eile durchgeführt worden waren, daß sich etwas für die Engländer ungemessene zugetragen haben müsse. Bald folgte auf die Nachricht von einer schweren Niederlage der Engländer an der Westfront und man die englischen Verurteilungen nicht mitteilen wollten, was erich man aus der arabischen Wüste der verurteilten Schwermundarten. Dieser Bericht ist allgemein eine unverständliche Stimmung. Jetzt fragt einer den anderen, was und wie er über die Lage denke. Und die trübe und gedrückte Stimmung nach um einige Wochen zu verurteilen, am Ende morgen, am 24. April, die englische Regierung, daß der Feind mit Holland völlig eingeschlossen sei, gerade noch zu retten sei. (Schlagendes, die

haben nach Amsterdam vor hatten, haben sich eingeschlossen auf englischem Boden auf einmal gefunden, denn als Gefangener wird jetzt hier jeder Ausländer betrachtet, selbst wenn alle seine Papiere in Ordnung sind. Wie man über die neuesten Angriffe auf die Dardanellen unter der englischen Bevölkerung denkt, das haben einige Zeitungen in ihren Leitartikeln verurteilt, was man von der Dardanellenoperationen sprach. In einer Zeitung hieß es u. a.: Sind wir wirklich Inseln geworden, Inseln, die von den Ereignissen auf dem Festlande nichts zu hören bekommen und die nur gering nach dem Festlande lauten, um zu sehen, ob sich nicht zufällig ein Schiff in unsere Gewässer verurteilt, das uns Kunde von den Dingen bringen könnte. Aber auch das wird ein Ende nehmen, denn unser Inselnleben soll nur bis zum 3. Mai dauern.

General Kusmanet in Moskau.

Stockholm. 3. Mai. Wie der „Kustörs Blom“ mitteilt, ist General Kusmanet am 21. April auf seiner Durchreise nach Riksinomogorod in Moskau angekommen, wo sich eine Volksmenge auf dem Bahnhof versammelt hatte, um den Helden zu sehen. General Kusmanet und sein Adjutant Leutnant Schlegel waren in Zivilkleidung. Ein russischer Offizier war in ihrer Begleitung. General Kusmanet machte im Auto eine Rundfahrt durch Moskau und besichtigte den Kreml. Abends reiste er nach Riksinomogorod weiter.

Eine Abrechnung mit Kitchener.

Wien. Berlin. 3. Mai. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Der englische Kriegsminister Lord Kitchener mag in seiner Oberhausrede vom 27. April die Ehre des britten Heeres durch den Vorwurf unheimlicher Grausamkeiten gegen mehrere Gefangene angestrichen. Die Verurteilung des Anführers und die Schwere seiner Verurteilungen rechtfertigten es, wenn wir über die Verurteilungen nicht mit der moralischen Betrachtung hinweggehen, die sie an sich verdienen. Denn von einem Manne, der mit den Verurteilungen der englischen Kriegführung aus so reich eigener Erfahrung vertraut ist, wie Kitchener, legt die ganze Welt voraus, daß nur die sichere Kenntnis ganz unerbittlicher Schandthaten ihm ein Verurteilungsurteil über andere in den Mund legen könnte. Die hauptsächlichste Stütze der von Kitchener erhobenen Anklagen bildet aber offenbar ein Bericht des aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassenen Majors Vandeleur. Bezeichnend für die Glaubwürdigkeit dieser, auch der deutschen Regierung bekannten Aufzeichnungen, ist die Tatsache, daß der Verfasser bei den eigenen Kameraden nicht mehr für geistig normal gilt, sondern den Krieg auf seine Nerven einwirkte. Kitchener sagt unseren Truppen nach, daß sie ihre englischen Gefangenen in vielen Fällen mißhandelt, manche von ihnen sogar kalten Blutes erschossen hätten; selbst vor verwundeten Offizieren habe ihre Arbeit nicht halt gemacht. In den Gefangenenlagern werde die grausame Behandlung durch Hunger und andere Qualereien fortgesetzt. Deutschland habe große trügerische Fähigkeiten und großen Mut bewiesen, aber es habe keine Soldaten durch Handlungen bestrebt, die mit der brittenen Verurteilung der Dardanellen übereinstimmen. Wer deutsches Wesen wirklich kennt und sich ein Urteil darüber nicht nur aus Schandthaten gebildet hat, der wird, was Stamines er auch sei, mit Entzweiung diese unermesslichen Herabwürdigung eines Heeres zurückweisen, dessen stolze Mannesgeist in vielen ruhmreichen Kriegen sich bewährt, und von Verurteilungen ist genug als übermäßig klar tritt. Es zeigt sich selbst für die auch für englische Verurteilungen ungemessene Annahme, wenn ein solches Heer von einem Gegner angegriffen wird, unter dessen Verurteilung die hiesigen Feinde jenes deutschen Kriegsgefangenen Galties stehen, von dem ein englischer Fliegeroffizier im Oktober 1914 gemeinsam mit mehreren Soldaten durch rohe Mißhandlungen einen Verurteilten an unseren Truppen zu erpressen suchte. Von einer Verurteilung dieser elenden Handlungsmasse hätte man aus dem englischen Lager bisher noch nichts. Wir werden demzufolge wohl auch vergebens auf eine Sühne für die Schandthaten, grausame Behandlung warten, die gefangenen deutsche Soldaten im März nach den Kämpfen um Rußland erbeuteten mußten. Unter der Leitung und Aufsicht der Engländer raubten indische Truppen diese Gefangenen aus und mißhandelten sie. Wir können leider nur allzuoft ähnliche Fälle englischer Grausamkeit durch eigene Aussagen belegen, darunter die unheimliche Behandlung unserer in den deutschen und englischen Kolonien gefangenen Volksgefangenen. Was Kitchener über die deutschen Gefangenenlager behauptet, wird durch die Aussagen vieler neutraler Zeugen widerlegt. Unter ihnen erhebt der amerikanische Doktraktor in Berlin erst vor kurzem, daß die gefangenen Engländer nach seiner eigenen Feststellung in völlig angemessener Weise behandelt wurden. Wir glauben nicht, daß im Gegenzug dazu gerade Kitchener das Recht hat, hiesige Anklagen zu erheben. Ist doch sein Name für alle Zeiten mit jenen verurteilten Konzentrationslagern verurteilt, in denen während des Burenkrieges so viele unglückliche Frauen und Kinder elend verurteilt wurden.

Die Behauptung, daß unsere Truppen mehrere Gefangene mutwillig erschossen hätten, überläßt uns aus dem Munde Kitcheners nicht. Die englische Heeresleitung hält ja ihre Truppen mit Vorbedacht schon lange in dem Kahn, daß ihnen im Falle der Gefangenschaft der Tod oder sonst ein grausames Schicksal drohe. Die Gründe dafür liegen so klar zutage, daß wir sie nicht einmal anzudeuten brauchen. Wenn Kitchener sich endlich zur Begründung weiterer Anklagen gegen unsere Kriegführung auf internationale Abmachungen beruft, so sei ihm entgegengehalten, daß die Geschichte seines Volkes der Welt an Beispielen für die fälschliche treulose Mißachtung solcher Vereinbarungen so reich wie die des englischen ist. Wer seine Truppen von amüsanten mit Munition versieht, die so grausame Morden reist, wie die englischen Infanteriegeschosse Marie VII. der sollte über Erörterung über das Jaager Abkommen vom 18. Oktober 1907 kommt wie möglich aus dem Wege gehen. Wer gegen ein europäisches Kulturvolk solche Barbaren jeder Zeit und Herkunft ins Feld führt, und ihrer Mord- und Blutgier freien Lauf läßt, tut nicht wohl, an die Bitten jener Verurteilten zu erinnern, in deren Gefangenschaft der blutige Tag von Omdurman doch wahrscheinlich nicht von englischer Mordreue zeugt. Wer endlich ein blühendes Volk wie das deutsche mit seinen Frauen und schuldlosen Kindern auszuheben sucht, weil er sich zu schmach fühlt, um es im ersten Kampf durch Waffen Gewalt zu bezwingen, der sollte mit einem Appell an fremde Menschlichkeit die denkbar größte Zurückhaltung üben, denn es ist nicht sein, sondern unser Verurteilten, wenn wir dieser Komplexion lachend spotten und die für alle Zukunft bestellte englische Ehre wenigstens vor dem Mord schützen, daß der Plan zur Tat wird, dessen Schandthat durch die Ohnmacht seiner Urheber nicht gemildert werden kann. Wenn Kitchener uns daher seine fernere Achtung entgegenwill, weil unser Verhalten im Krieg so nicht mit seinen Begriffen von Soldatenethik deckt, so werden wir das mit dem stolzen Bewußtsein zu tragen wissen, daß wir durch diese reinliche Scheidung zwischen uns und ihm in der Achtung vor uns selbst nur steigen können.

Tages-Rundschau.

Rom. Die Mächte kommentieren allgemein den ruhigen Verlauf des 1. Mai als Beweis, daß das Proletariat im Falle eines Krieges die nationale Acht bewahren werde. — Der „Corriere d'Italia“ weist den Vorschlag eines englischen Abtes, Italien solle in den Krieg eintreten, schon um sich mit der Wahrheit, in den italienischen Häfen liegenden deutschen Handelschiffen eine ansehnliche Handelsflotte zu schaffen, als Italiens unwürdig zurück. Die Verurteilung aller auf sich laden würde, wenn es aus reinen Rührgefühlen der Krieg führe. Die Sprache des Abtes, das den Artikel überschreibt: „Für unseren alten Namen“, erinnert an jene von der Neutralitätsklärung im August, woraus man schließen könnte, daß eine neue Entzweiung bevorsteht.

Wien. Rom. 3. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Heute früh sagte der Minister im Palazzo Braschi. Der Kolonialminister teilte die Berichte mit, die er über den letzten Kampf an der Serie erhalten hatte. Auf seinen Vorschlag beschloß der Minister, ihn zu ernennen, falls notwendig, den Kriegszustand in Tripolitanien zu erklären, sowie die notwendigen Verurteilungen dahin zu schicken. Der Minister des Auswärtigen berichtete über die internationale Lage. Auf Grund der Erörterung der politischen Lage erklärte der Minister die Notwendigkeit an, daß sein Mitglied der Regierung Rom verlaßt.
